

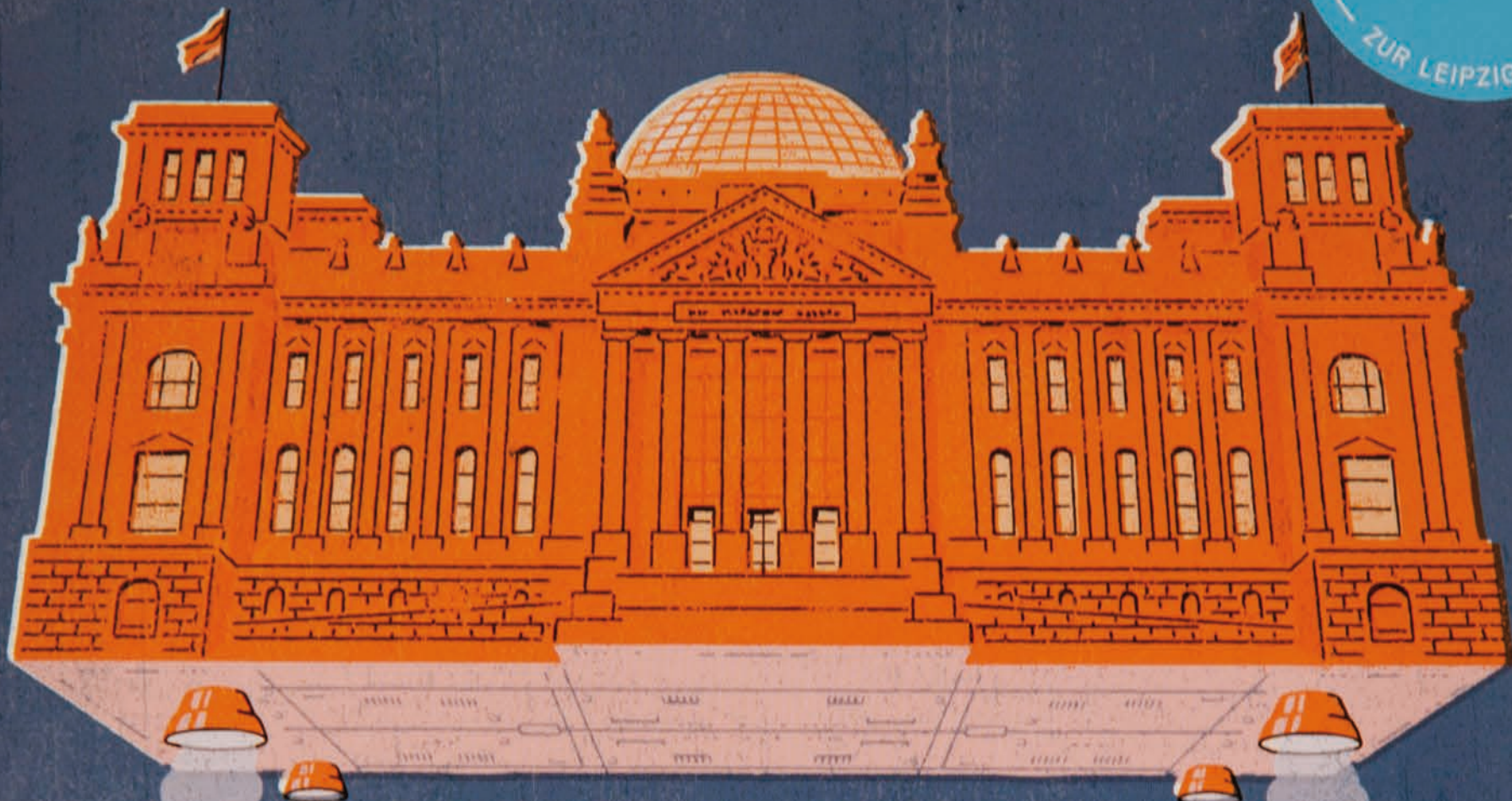
Cicero

Cicero

MAGAZIN FÜR POLITISCHE KULTUR

Nº03
MÄRZ
2015
€ 8.50
CHF 13

MIT UNSERER BEILAGE
LITERATUREN
ZUR LEIPZIGER BUCHMESSE



Völlig losgelöst

Die zunehmende
Entfremdung zwischen
Politik und Volk

Uf Nimmerwiederluage
Der letzte Ski-Urlaub in der Schweiz

Saudi-Arabien
Unser Freund, der Schurkenstaat

Erst Hitler, dann Hollywood
Die Brücke von Remagen

Österreich: 8.50 €, Benelux: 9.50 €, Italien: 9.50 €, Spanien: 9.50 €, Finnland: 12.80 €



Ru'a (Ilegend), 14, lebt im palästinensischen Flüchtlingslager Dheisheh, südlich von Bethlehem. Wenn sie sich im Spiegel betrachtet, sieht sie ein palästinensisches Mädchen, das leidet. Ein Mädchen, das gerne lernt und das immer stark sein will



DIE WELT MIT 14



Ausschweifend, betrübt, glücklich, verzweifelt – wie ist Pubertät im Internetzeitalter? Die Fotografin *Bénédicte Vanderreydt* hat Mädchen aus Belgien, dem Westjordanland und dem Kongo gefragt

WELTBÜHNE
Fotoessay





Ru'a aus dem palästinensischen Flüchtlingslager sagt: „Ich glaube an den Koran – ich lese ihn gerne und höre gerne zu, wenn er vorgetragen wird. Im Koran kann man alles finden. Er ist eine Anleitung für jeden, den richtigen Pfad zu wählen“



„Ich habe darüber nachgedacht, ein Kopftuch zu tragen. Dann habe ich gemerkt, dass es nicht zu mir passt. Es verändert vieles im Leben einer Frau: ihr Verhalten, ihre Persönlichkeit, die Art, wie sie spricht“



„Wir wissen nicht, was hinter der Mauer ist. Die Mauer ist nicht nur sichtbar, sie beendet auch Träume. Sie erinnert uns jeden Augenblick daran, dass wir in einem Open-Air-Gefängnis leben“

Valentine (vorne), 14, lebt in Belgiens Hauptstadt Brüssel. Wenn sie sich im Spiegel betrachtet, sieht sie ein belgisches Mädchen, das seine Jugend genießt, aber gleichzeitig traurige Momente versteckt





Valentine: „Die Leute glauben, mein Leben sei perfekt. Ist es aber nicht. An manchen Tagen halte ich es nicht mehr aus. Ich könnte schreien. Aber ich muss so tun, als sei alles bestens – als sei das Leben perfekt“



„Für mich bedeutet Gewalt seelische Schikane, wenn jemand ständig schlechtgemacht wird“



„Party machen bedeutet grenzenlosen Spaß haben und sich keinen Kopf machen. Wir genießen das Hier und Heute und scheren uns um nichts anderes als die Party“



Loraïne (Dritte von li.), 14, lebt in Lubumbashi in der Demokratischen Republik Kongo. Wenn sie sich im Spiegel betrachtet, sieht sie ein kongolesisches Mädchen – schön, intelligent, manchmal traurig, weil ihre Eltern ihr nicht alle Wünsche erfüllen können



Loraine: „Der Kongo braucht Menschen, die ihr Land lieben. Bildung wird mir helfen, einen Job zu finden. Ich denke daran, in Europa zu studieren, um zu sehen, ob das Leben dort wirklich besser ist“

Ru'a liest den Koran, Valentine will Party machen, Loraine hofft auf ein besseres Leben in Europa. Die eine lebt in einem palästinensischen Flüchtlingslager südlich von Bethlehem, die andere in Belgien, die Dritte in der Demokratischen Republik Kongo. Drei Mädchen aus drei Ländern mit drei sehr unterschiedlichen Leben. Und doch haben sie eine Gemeinsamkeit: Sie sind 14 Jahre alt und ständig mit Facebook beschäftigt.

Ob in Brüssel, Dheisheh oder Lubumbashi – täglich veröffentlichen die drei Dutzende Fotos von sich in dem sozialen Netzwerk. Sie offenbaren sich in dem öffentlich-privaten Tagebuch – auf Facebook leben, lieben, lachen, erzählen sie, schließen Freundschaften und entfremden sich.

Die Fotografin Bénédicte Vanderreydt wollte herausfinden, was für 14-Jährige heute wichtig ist. „Alles begann damit, dass ich auf das Facebook-Profil der 14-jährigen Belgierin Valentine stieß. Sie hatte Hunderte Fotos von sich und ihren Freunden veröffentlicht,



die viele Fragen aufwarfen.“ Orientieren sich die Mädchen an den Fotos auf Facebook? Versuchen sie sich gegenseitig nachzueifern? Entsteht so ihr Selbstbild? Was geschieht mit ihnen in dieser selbstreferenziellen und exhibitionistischen Kultur?

„Ich wollte die typischen Chiffren von Valentine, Ru'a und Loraine ergründen“, erzählt die Fotografin Vanderreydt. Vor ihrer Kamera ließen Ru'a, Valentine und Loraine ihren Alltag aufleben und begannen, ihn gleichzeitig zu hinterfragen. Konfrontiert mit ihrem realen Leben, wirkten die drei Mädchen plötzlich sehr zerbrechlich.

Man kann nur erahnen, mit welchen inneren Zweifeln sie kämpfen, wenn Valentine etwa bekennt: „Ich möchte sterben – zumindest für wenige Minuten. Dieses Gefühl verschwindet wieder ganz schnell. In diesem Augenblick aber habe ich die Nase voll und kann es nicht mehr ertragen.“

Judith Hart

